



06.2018

## THEMEN DES MONATS

UN-Klimakonferenzen

### Klima der Gerechtigkeit?

Was die Genderfrage mit einer gelingenden Klimapolitik zu tun hat

Seite 2

EU-Wasserpolitik

### Lebendige Flüsse für Europa

Nur wenn der Gewässerschutz ernst genommen wird, ist der Artenverlust in Flüssen, Bächen und Seen zu stoppen

Seite 4

Bioökonomie

### Biomasse aus der Steckdose?

Die Rohstoffe für die Bioökonomie werden knapper

Seite 6

Interview: Tobias Pforte-von Randow über den Kohleausstieg

### „1,5 Milliarden für Strukturwandel“

Kohlekommission der Bundesregierung muss alle Betroffenen beteiligen

Seite 13



## UN-Klimakonferenzen

# Auf dem Weg zu einem Klima der Gerechtigkeit?

Was die Genderfrage mit einer gelingenden Klimapolitik zu tun hat

**Die Folgen der Erderwärmung treffen Frauen und Männer unterschiedlich und verstärken bestehende Diskriminierungen, vor allem im Globalen Süden. Lösungsansätze für klimapolitische Maßnahmen von Frauen werden aber von Entscheidungsträgern oft ignoriert. Der Gender-Aktionsplan von 2017 könnte die Lebensqualität von Frauen verbessern helfen und eine gleichberechtigte Beteiligung in der Klimapolitik sicherstellen. ■ VON JOHANNA HAUSMANN, WECF**

Der Durchbruch kam im November 2017. Beim Klimagipfel der Vereinten Nationen zur Klimarahmenkonvention (UNFCCC – COP23) in Bonn wurde nach langen Jahren des Kämpfens und Verhandeln endlich der erste Gender-Aktionsplan verabschiedet. Ziel dieses Plans ist es, bis Ende 2019 den Anteil der Frauen in Entscheidungsforen des Klimaprozesses zu erhöhen, Politikerinnen und Politiker über die Gleichstellung von Frauen und Männern in Klimafinanzierungsprogrammen zu schulen und Basisorganisationen sowie indigene Frauenorganisationen für lokale und globale Klimaschutzmaßnahmen zu gewinnen. Die Vertragsstaaten sollen zudem mit der Sammlung geschlechtsspezifischer Daten sowie der systematischen Genderanalyse ihrer Klimapolitik beginnen. Zusammen sollen diese Aktivitäten die Umsetzung der verschiedenen geschlechtsspezifischen Entscheidungen und Mandate vorantreiben, die bereits seit 2001 existieren.

Anfang Mai fanden nun in Bonn die ersten UNFCCC-Vorbereitungsverhandlungen für die Klimakonferenz 2018 in Kattowitz statt und damit die ersten Workshops und Gespräche zur konkreten Umsetzung des Gender-Aktionsplans. Jetzt kommt es darauf an, dem Plan Aktionen folgen zu lassen, um die gleichberechtigte Teilnahme von Frauen am Klimaprozess und bei der Entwicklung und Umsetzung geschlechtergerechter Maßnahmen zur Klimapolitik zu gewährleisten. Das kann die Lebensqualität von Frauen weltweit verbessern, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit im internationalen Klimaprozess sowie eine gleichberechtigte Vertretung in der Klimapolitik und -planung sicherstellen. Auch wenn bei diesem Vor-

bereitungstreffen mit 47 Prozent weiblichen Delegierten ein Beteiligungsrekord erzielt wurde, war dieser erste Versuch zur Umsetzung des Gender-Aktionsplans eher schleppend. Weder gab es konkrete Entscheidungen für nächste Schritte noch Finanzierungszusagen, wie übrigens auch bezüglich vieler anderer zentraler Themen des Klimaprozesses (siehe Artikel S. 11).

Trotzdem ist der Gender-Aktionsplan eine Chance. Es ist ein Muss, für seine Umsetzung einzutreten und nicht aufzugeben, was Frauenorganisationen schon lange erklären: Es gibt keine Klimagerechtigkeit ohne Geschlechtergerechtigkeit.

## Klimawandel ist nicht geschlechtsneutral

Klimawandel ist nicht geschlechtsneutral, weder im Norden noch im Süden. Laut Weltklimarat treffen die Folgen besonders benachteiligte Bevölkerungsgruppen, gerade in Entwicklungsländern. Diese sind aber viel weniger in der Lage, sie zu bewältigen. Die Gründe liegen in einer ungleichen Verteilung und Teilhabe sowie in gesellschaftlich vorgegebenen sozialen Rollen. Frauen haben in vielen Gesellschaften weniger Ressourcen wie Macht oder Zugang zu Finanzmitteln, Eigentum, Technologie und Bildung. Auch in den Ländern des Globalen Nordens sind Frauen weiterhin schlechter aufgestellt, wenn es um politische Entscheidungsmacht, Einkommen oder Verteilung der Familienarbeit geht. Diese Rollenzuweisung prägt ihren Umgang mit Umwelt und Klima. Frauen haben einen kleineren Klimafußabdruck, was in ihrem Alltagsverhalten zu beobachten ist: Sie fahren sparsamere Autos und weniger Kilometer, essen häufiger vegetarisch,

kaufen mehr Biolebensmittel und andere ökologische Produkte. Das Klimaproblem schätzen sie schwerwiegender ein als Männer. Als Lösungsansatz zur Verbesserung des Klimaproblems bevorzugen sie Verhaltensänderungen etwa im Umgang mit Ressourcen anstelle der Nutzung von Risikotechnologien wie zum Beispiel Fracking oder Atomkraft.

## Perspektive, Kapazitäten und Know-how von Frauen wahrnehmen

Wenn es allerdings um globale Lösungen in Fragen der Klimapolitik geht, fehlen häufig die Genderperspektive und die besonderen Bedürfnisse von Frauen; auch ihre Kapazitäten und ihr Know-how werden übersehen. Trotz der großen Teilnahme von Frauen beim Vorbereitungstreffen in Bonn wird die Geschlechterparität bei allen Klimaverhandlungen bei der derzeitigen Entwicklung erst 2040 erreicht sein.

Hinzu kommt, dass noch immer weniger als 30 Prozent Frauen in den leitenden Funktionen der Regierungsdelegationen vertreten sind. Dies zeigt sich auch bei der Finanzierung klimapolitischer Maßnahmen. Nur 0,01 Prozent der gesamten Klimafinanzierung berücksichtigt Genderziele. So rückt das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit in weite Ferne. Und das, obwohl sich Frauen in allen Teilen der Welt für innovative, effektive und bezahlbare Strategien vor Ort einsetzen, die für den Klimaschutz, zur Katastrophenvorsorge und für Anpassungsstrategien genutzt werden können. Diese können mit einem direkten Zugang zu verschiedenen Klimafonds besser finanziert und ausgebaut und so effizient und weitreichend angewendet



werden. Bei der Auswahl zu finanzierenden Maßnahmen greifen die Geldgeber jedoch häufig zu (meist von Männern) hoch entwickelten, zentralisierten, technischen Lösungen und teuren Prestigeprojekten. Die Prioritäten und Kapazitäten der Frauen werden also völlig vernachlässigt und der direkte Zugang zur Finanzierung wird ihnen nur selten gewährt. Um jedoch die Langlebigkeit von Klimaschutzmaßnahmen sicherzustellen, müssen Projekte und politische Maßnahmen durchgeführt und finanziert werden, die eine Antwort auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen geben.

### Gender-Klima-Lösungen: Akteurinnen des Wandels stärken

Zurück zu den UNFCCC Workshops und Verhandlungen in Bonn. In einem Side Event hat Women Engage for a Common Future (WECF) geschlechtergerechte Energiegenossenschaften als einen Ansatz zur Bewältigung des Klimawandels und zur Stärkung der Geschlechtergerechtigkeit vorgestellt. Durch den verbesserten Zugang nichtstaatlicher AkteurInnen zu Finanzen und dezentralen erneuerbaren Energien können nationale Klimaziele schneller erreicht und besser umgesetzt werden. Zudem können Frauen durch geschlechterspezifische Strategien, wie beispielsweise durch Frauenquoten und gezielte Ausbildungen, in der gesamten Wertschöpfungskette der Energiegenossenschaften integriert und gestärkt werden. Die Partizipation von Frauen und Männern als BürgerInnen und VertreterInnen lokaler Institutionen muss intensiver gefördert werden, damit nicht nur 10 Prozent der Klimafinanzierung die lokale Ebene erreichen und mehr als 0,01 Prozent der Klimafinanzierung gendergerechte Klimalösungen in den Fokus rücken. Maßnahmen sind nur dann nachhaltig, wenn sie die tatsächlichen Bedürfnisse der Menschen zugrunde legen. Diese Bedürfnisse unterscheiden sich je nach Geschlechterrolle in der Gesellschaft, nach Klasse und Rasse und danach, ob man im Globalen Süden oder Norden, auf dem Land oder in der Stadt oder in zerstörten und bedroh-

## Ungleichheiten verstärken negative Klimawandelfolgen

Der Klimawandel ist eine der größten globalen Herausforderungen unserer Zeit. Sich verändernde Temperaturen, Wettermuster und Ökosysteme bedrohen Gemeinschaften auf der ganzen Welt. Die Auswirkungen auf den Globalen Norden und Süden, verschiedene soziale Schichten und auf Männer und Frauen sind jedoch unterschiedlich. So wie jede Katastrophe existierende soziale Unterschiede verschärfen kann, ist zu erwarten, dass der Klimawandel die Unterschiede im Hinblick auf Chancengleichheit, Sicherheit und allgemeines Wohlbefinden vergrößert. Neben der sich abzeichnenden Bedrohung durch den Klimawandel lassen sich bereits Geschlechterunterschiede in Bezug auf Umweltfragen beobachten. Laut der Women's Environmental Development Organisation (<http://wedo.org>) werden nur 12 Prozent der Umweltministerien

ten Ökosystemen lebt. Entscheidend dabei sind die Erfassung und Analyse genderspezifischer Daten, bewusstseinsbildende Maßnahmen für Frauen und Männer sowie die Stärkung der Widerstandsfähigkeit von Gebieten und Bevölkerungsgruppen, die besonders stark mit den Folgen des Klimawandels konfrontiert sind. Frauen halten viele Lösungen bereit mit dem Potenzial einer weitreichenden Umsetzung. WECF hat dies bei der COP23 mit der Vorstellung der Just Gender Climate Solutions gezeigt. Alle Projekte bieten Lösungen zur Bewältigung des Klimawandels an, die Geschlechtergerechtigkeit als zentrale Komponente mitdenken. Diese Projekte, die von Frauen entwickelt und regional umgesetzt wurden, und viele ähnliche Lösungsansätze gilt es, wie schon gesagt, vor allem auch finanziell zu fördern und durch den Aufbau von Netzwerken zu verbreiten.

Eine konsequente Umsetzung des Gender-Aktionsplans kann hierzu die Basis bilden. Sie kann dazu beitragen, die geschlechtsspezifische Diskrepanz im Umgang mit Klima und Umwelt zu minimieren, aber auch ehrgeizigere klimapolitische Maßnahmen durchzuführen, an denen sich alle BürgerInnen gleichberechtigt beteiligen können. Um eine gendergerechte

von Frauen geführt, Stand 2015. Frauen machen durchschnittlich 43 Prozent der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in Entwicklungsländern aus und rund 50 Prozent in Afrika südlich der Sahara. Nur 15 Prozent des Landes in Subsahara-Afrika sind im Besitz von Frauen, Entwicklung seit 2010. Frauen sterben häufiger durch Naturkatastrophen und/oder werden häufiger getötet als Männer. In Malawi kosteten geschlechtsspezifische Ungleichheiten in der Landwirtschaft 100 Millionen US-Dollar. Bei der derzeitigen Steigerungsrate wird die Geschlechterparität bei Verhandlungen erst 2040 erreicht sein. Der Gender Action Plan ist eine bahnbrechende Chance, die Lebensqualität von Frauen weltweit zu verbessern und eine gleichberechtigte Vertretung in der Klimapolitik und -planung sicherzustellen.

Implementierung der Paris-Vereinbarungen zu erreichen und gendergerechte Klimapolitik in lokale Aktivitäten zu übersetzen, werden jedoch nach dem eher enttäuschenden ersten Treffen nach der Annahme des Gender-Aktionsplans dringend schnellere Fortschritte sowie mutigere und ambitioniertere Entscheidungen beim nächsten Vorbereitungstreffen im September in Bangkok und bei der nächsten Klimakonferenz im polnischen Kattowitz im Dezember 2018 benötigt.

Establishment of a gender action plan – UNFCCC: [https://unfccc.int/files/meetings/bonn.../cp23\\_auv\\_gender.pdf](https://unfccc.int/files/meetings/bonn.../cp23_auv_gender.pdf). Weitere Quellen können bei WECF erfragt werden.

Johanna Hausmann ist als Senior Policy Advisor und Projektmanagerin für Chemikalien und Gesundheit bei Women Engage for a Common Future (WECF) tätig. Sie koordiniert auch die Pressearbeit von WECF in Deutschland. Die Erfahrungen vom Vorbereitungstreffen in Bonn haben die Klimaexpertinnen Katharina Habersbrunner, Anja Rühlemann und Anne Barre von WECF mitgebracht.

Kontakt:  
Tel. +49 (0)89 / 2323938-19,  
E-Mail: [johanna.hausmann@wecf.org](mailto:johanna.hausmann@wecf.org), [www.wecf.org](http://www.wecf.org)

